

Trau keinem unter 130!

Nur wer einen Intelligenztest besteht, darf Mitglied bei Mensa werden

Egal ob Student, Arbeitsloser oder Hollywoodstar – im Verein der Hochbegabten zählt nur der IQ.

VON PETRA WISCHGOLL

Auf den ersten Blick haben Geena Davis und Frank Weilandt nichts gemeinsam. Die Hollywood-Diva und den Mathestudenten trennen Welten. Und doch verbindet sie etwas: ihre außergewöhnliche Intelligenz. Genauso wie Geena Davis ist Frank Weilandt Mitglied bei Mensa, einem Verein für Hochbegabte. Davis ist nicht die einzige Prominente im internationalen Club der Superhirne – auch ihre Schauspielkollegin Jodie Foster sowie der Komiker Steve Martin und Regisseur Quentin Tarantino sollen der elitären Vereinigung angehören. „Bestätigen kann ich das aber nicht“, sagt Christine



Frank Weilandt

BILD: STEF

Warlies, Vorstandsmitglied bei Mensa Deutschland. „Die Namen unserer Mitglieder fallen unter den Datenschutz.“ Frank Weilandt hat vor fünf Jahren seinen Intelligenzquotienten testen lassen. Damit hausieren gehen wie einige der prominenten Mensa-Mitglieder will der 24-Jährige aber nicht. „Den Test habe ich damals nur gemacht, weil ich mich für eine Mitgliedschaft interessierte“, erinnert er sich. „Ich war schon einmal bei einem Treffen und fand die Leute nett.“

Um aufgenommen zu werden, müssen Interessierte an einem von Mensa anerkannten IQ-Test teilnehmen. Erreichen sie über 130 Punkte, sind sie nach deutschem Standard hochbegabt und damit „Mensa-tauglich“. Erst dann werden sie vom



Maren Schott

BILD: STEF

örtlichen Verein kontaktiert, der ihnen eine Mitgliedschaft anbietet. Die Auserwählten betreten damit einen exklusiven Kreis – ihr IQ muss in einem Bereich liegen, den höchstens zwei Prozent der Bevölkerung erzielen. Frank Weilandt schaffte die Aufnahme auf Anhieb, genau wie Maren Schott, Doktorandin der Mathematik und seit 2005 Mensanerin. Kennengelernt haben die beiden sich beim Stammtisch der Mensa-Ortsgruppe Köln. Zum Club für Hochbegabte kam die 30-jährige Schott spontan. „Ich wollte wissen, was das für Leute sind.“

Bei ihren Treffen quatschen die Mensaner aber nicht über Quantenphysik und den kategorischen Imperativ. Und auch der eigene Intelligenzquotient wird nicht erwähnt.



Haug Leuschner

BILD: STEF

So, erklärt ein Stammtischmitglied, wolle man Hierarchiedenken verhindern. Vielleicht hätte das mal jemand Sharon Stone erzählen sollen. Denn die gab bei diversen Gelegenheiten mit ihrem IQ von 148 und ihrer Mitgliedschaft bei Mensa an – was vom amerikanischen Mensa prompt dokumentiert wurde.

Gegründet wurde Mensa 1946 in England. In 80 Staaten ist der Verein

mittlerweile vertreten und zählt weltweit 105.000 Mitglieder. In Deutschland sind es etwas mehr als 5500. Der Kölner Ortsverein hat 193 Mitglieder – 50 davon sind Studenten –, die sich regelmäßig zu ganz normalen Veranstaltungen treffen: So steht etwa eine Vortragsreihe, Brunchen, ein Salsa-Abend und ein wöchentlicher Waldlauf auf dem Programm.

„Bei uns ist alles vertreten“, sagt Haug Leuschner, seit zehn Jahren

Mitglied und Leiter von Mensa Köln. „Von der Angestellten über den Arbeitslosen bis hin zu Selbständigen.“ Die Mehrheit habe aber einen akademischen Hintergrund. Leuschner selbst arbeitet als Dozent für Psychologie an der Uni Köln sowie als Softwareentwickler und Marktforscher. Zu Mensa kam er während seines Studiums. Wieso er Mitglied wurde? „Hier trifft man interessante Leute, kann über viele Themen sprechen.“ Denn manchmal, sagt der 42-Jährige, habe er bei „normal intelligenten Menschen“ das Gefühl, gegen eine Wand zu reden. „Manchen

ist es zu anstrengend, sich mit mir zu unterhalten.“

Auch Maren Schott merkte bei ihrem ersten Mensa-Treffen schnell: „Hier sind viele, die auf meiner Wellenlänge liegen. Sie verstehen mich.“ In der Vergangenheit hatte sie regelmäßig das Gefühl, „dass die Leute denken, dass ich anders ticke“ – ein Satz, den man beim Stammtisch oft hört. Hier bei Mensa, das sagen einige Mitglieder, kann man mit Gleichgesinnten sprechen, ohne das Gefühl zu haben, für anders oder gar schräg gehalten zu werden. Man fühle sich auf Augenhöhe mit seinem Gesprächspartner – ein Verein für Hochbegabte mit Selbsthilfecharakter. Als etwas Besonderes sehen sich die drei Mensaner dennoch nicht. „Ich halte mich für ganz normal“, sagt Frank Weilandt. „Hochbegabung macht schon stolz“, fügt Leuschner hinzu. „Aber nicht arrogant. Wir sind keine Übermenschen.“



Willkommen im Club

Der Name Mensa stammt vom lateinischen „Tisch“ und beschreibt die Vereinsphilosophie: Bei Mensa sollen intelligente Menschen an einem Tisch zusammengebracht werden.

An jedem 20. des Monats findet ein Mensa-Stammtisch in Köln in Hellers Brauhaus in der Roonstraße statt. Wer bei Mensa Mitglied werden möchte, kann sich für den IQ-Test anmelden. Insgesamt dauert der Test etwa 1,5 Stunden und umfasst 108 Aufgaben. Die Testgebühr beträgt 49 Euro. Die Termine finden sich auf der Webseite des Clubs.

www.mensa.de

Auch die Comic-Figur Lisa Simpson aus der gleichnamigen Fernsehserie soll Mitglied bei Mensa sein, genauso wie Anthony Kiedis, Sänger der „Red Hot Chili Peppers“. Sein IQ soll bei 150 liegen. Geena Davis IQ soll lediglich 140 betragen. In einem Interview bestätigte sie ihre Mensa-Mitgliedschaft, sagte allerdings, dass sie nie die Treffen des Clubs besucht.

Als weitere prominente Mitglieder werden oft Steve Martin und Quentin Tarantino genannt. Letzterer soll einen unglaublichen IQ von 160 haben.

Klug und schön: Geena Davis ist prominentes Mensa-Mitglied mit einem angeblichen IQ von 140. Die Schauspielerin spielt Klavier, Flöte und Schlagzeug und spricht fließend Schwedisch. BILDER: WORRING/AP